

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 5

Illustration: Strassenverkehr
Autor: Bö [Böckli, Carl]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



an seinen Fesseln, bat, flehte, wimmerte, drohte. Kalten Gemütes nahm ich das Küchenmesser vom Tisch, setzte es an seiner Herzgegend an. Er schrie wie ein Tier. Langsam drückte ich den scharfen Stahl in seine Haut, aus der bereits Blut floß. Der Schurke brüllte wie besessen. Nun war ich auf die Rippe gestoßen und zog das Messer wieder zurück. Mit einem in Essig getauchten Lappen brachte ich den Ohnmächtigen wieder zu sich, und das Spiel begann von neuem. Dreimal wiederholte ich dieselbe Prozedur... dann war er verblutet und mein armes, goldiges Kind gerächt."

Von Entsetzen geschüttelt wollte ich soeben den dritten Brief eröffnen, als ich die Türlocke läuten hörte. Rasch verbarg ich die ganze Korrespondenz. Zwei bis an die Zähne bewaffnete Polizisten drangen in mein Zimmer und stellten sich an meiner Seite auf. „Was wünschen die Herren?“, fragte ich einigermassen erstaunt. „Sie erhalten heute Besuch, den wir erwarten“, war die kurze, aber höfliche Antwort. Ich hatte noch kaum Zeit, nähere Aufklärungen zu erbitten, als zwei weitere Polizisten ins Zimmer traten, die einen großen, hageren Mann mit dem bekannten Regelmüt gefesselt zwischen sich herführten. „Kennen Sie diesen Kerl?“, fragte mich der Sergeant. „Ich bedauere, ich habe diesen Gentleman in meinem Leben noch nie gesehen, doch erlauben Sie...“ „Er aber behauptet,“ unterbrach mich der Polizist, „daß er Ihnen einen Brief zu übergeben

hätte und seit Jahren Ihre Bekanntschaft genieße.“ Noch ehe ich antworten konnte, hörte ich Fensterscheiben zerpluttern, irgend etwas Schweres war von außen in mein Zimmer geschleudert worden. Ein durchdringender Geruch, der immer stärker wurde, benahm meine Sinne, und ich sah nur noch, wie die ganze Gesellschaft in einem wüsten Knäuel zu Boden sank. Im Halbschlummer fühlte ich mich gehoben, auf etwas Weiches gelegt und Menschen um mich beschäftigt. Eine kalte Binde legte sich um meinen Kopf, eine weiche Hand massierte mein Genick und meine Halsschlagader. Ich erwachte. Eine Frau in Schwestertracht kniete tief vor mir und bat mich um Verzeihung wegen der Störung. Von den Polizisten und dem Gefesselten war keine Spur mehr, mein Zimmer gelüftet und von dem merkwürdigen Geruch nichts mehr vorhanden. Die Frau reichte mir eine Karte mit dem grünen Froschschentelbild. Kaum hatte ich von derselben aufgeblickt, als die Ueberbringerin wie in den Erdboden verschwunden war. Eine Autohuppe ertönte vor dem Hause. Ein Sprung brachte mich ans offene Fenster. Ein grünes, gesprenteltes Auto raste gegen den Bahnhof gegenüber.....

Müde geworden faltete ich das Manuskript vor mir zusammen, kleidete mich an und ging ins Kaffee Parcival, wo mein Freund Lothar, der erste Dramaturg des World-picture-Films, mein neuestes Filmsujet lachend in Empfang nahm.

S K I G I R L S

Es wintersportelt mächtig
Jetzt in der ganzen Welt:
Skigirl in den Straßen
In „Hosen“ sich gefällt.
Wenn weit und breit im Lande
Von Schnee auch nichts man spürt,
Skigirl in den „Hosen“,
Fühlt sich nicht deplaciert.

Skigirl geht auf's Ganze,
Die Hauptsach' ist der Chic:
Kostüm muß stilgerecht sein,
Die „Hosen“ sind der Trick.
Dann noch die Lebertappe,
Ein Sweater flott und prall,
Der Schnee ist Nebensache,
Den braucht's auf keinen Fall.

Skigirl sportelt doch nur
Von wegen Flirt zumal:
Der Sport als „Sport für sich“ ist
Doch heut' schon zu banal.
Sei's Ski, sei's Rodeln, Reiten,
Sei's Fußball, Tennispiel:
Man machts von wegen — „Hose“,
Das ist der Übung Ziel. Fränzchen